

REFERENZ IM DISKURS

THEORETISCHE UND METHODISCHE ANSÄTZE

Christian Lehmann

Universität Erfurt

christian.lehmann@uni-erfurt.de

Abstract: Die Grundbegriffe der Referenz, ihre fundamentalen Operationen und Bedingungen werden anhand zahlreicher Beispiele erläutert. Die Analyse wird durch ein Verkaufsgespräch illustriert. Es wird ein Diskursmodell entwickelt, das die referentielle Struktur eines Textes oder Dialogs repräsentiert, und die Struktur der Dateien, in denen es implementiert wird, wird spezifiziert.

1 Vorbemerkung

Der Zweck dieses Beitrags ist es, eine Theorie der Referenz zu skizzieren, die in der Entwicklung eines Systems zur Verarbeitung natürlicher Sprache anwendbar ist. Es wird zunächst ein umfassender begrifflicher Rahmen zur linguistischen Erfassung der Referenz in Texten inkl. Dialogen entworfen; sodann wird der Fokus auf solche Diskurse eingengt, wo überwiegend auf in der Sprechsituation vorhandene Gegenstände referiert wird. Die Frage der Anaphernauflösung wird nur gestreift.

2 Theoretische Basis

2.1 Wesen der Referenz

Eine Theorie der Referenz setzt eine Antwort auf der Frage der Beziehung zwischen Sprache und Wirklichkeit bzw. genauer, zwischen Rede und Wirklichkeit voraus. Sie haben keine unmittelbare Beziehung zueinander. Ein sprachlicher Ausdruck referiert nicht auf einen Gegenstand in der „realen Welt“. Um sich davon zu überzeugen, genügt es, sich ein paar Beispiele natürlichen Sprachgebrauchs anzusehen:

- B1. Suche ein japanisches Restaurant im Zentrum.
- B2. Wenn es ein japanisches Restaurant im Zentrum gäbe, würde ich es wissen.
- B3. A: Wenn ich in Düsseldorf bin, gehe ich in ein japanisches Restaurant.
B: a) Kannst Du es empfehlen?
b) Kannst Du eines empfehlen?

Der Sprecher, der (vielleicht zu seinem Smartphone) B1 sagt, hat eine Vorstellung eines Gegenstandes, auf den die Beschreibung „japanisches Restaurant im Zentrum“ passt. Er hofft, dass es ein Objekt der realen Welt gibt, das dieser Vorstellung entspricht. Diese Erwartung kann zutreffen oder falsch sein. Der Sinn von B1 ist in beiden Fällen derselbe. Noch deutlicher ist das in B2: demselben Ausdruck *ein japanisches Restaurant im Zentrum* entspricht in dem hier relevanten Redeuniversum kein Objekt in der Wirklichkeit. In B3 ist es noch anders: Sprecher A kann meinen, dass es ein japanisches Restaurant gibt, in das er immer geht; und in dem Falle wäre die Reaktion #a von Sprecher B angebracht. A kann aber auch auf verschiedene Etablissements referieren, auf die seine Beschreibung zutrifft; und in dem Falle wäre Reaktion #b angebracht. Im Falle #a würde B inferieren, dass es in Düsseldorf ein gewisses reales Objekt gibt, auf das A sich bezieht. Im Falle #b gibt es eine nicht abgegrenzte Menge

von Gegenständen, die der Beschreibung genügen. In keinem Falle hängt der Sinn von der tatsächlichen Existenz solcher Gegenstände ab.

Hieraus wird klar, dass Referenz in erster Linie auf mentale Objekte geht. Einige mentale Objekte sind Repräsentationen physikalischer Objekte, andere nicht. Der zweite Typ kommt vor in Plänen, Wünschen, Gedankenexperimenten, Romanen, Träumen, Lügen, irrigen Erinnerungen, wissenschaftlichen Theorien und dergleichen. Zwischen Sprache und Wirklichkeit besteht also eine zweifache oder vermittelte Beziehung, wie in Abbildung 1 dargestellt.

Sprache		Denken		Wirklichkeit
Äußerung		Bewusstsein		Welt
referierender Ausdruck	<i>repräsentiert</i>	Referent	<i>repräsentiert manchmal</i>	Denotatum
sprachlicher Ausdruck		Vorstellung		physikalisches Objekt

Abbildung 1 Sprache – Denken – Wirklichkeit

Kurzum, was manche Leute einschließlich der meisten Philosophen einen Referenten nennen, nennen Linguisten ein Denotat. Referenten befinden sich nicht in der physikalischen Welt, sondern im Redeuniversum – einem mentalen Raum, der während einer Sprechsituation erzeugt und entwickelt wird und auf den wir in §2.3.1.2.3.1 zurückkommen.

Ob einer gewissen von uns unterhaltenen Vorstellung ein raumzeitliches Objekt entspricht, können wir in gewissem Maße kontrollieren. Es ist gelegentlich überlebenswichtig; aber für die Struktur und Bedeutung sprachlicher Äußerungen und Systeme ist es irrelevant. Ob im Einzelfall die Gesprächspartner annehmen, dass die Referenten, mit denen sie ihr Redeuniversum bevölkern, reale Objekte repräsentieren, hängt von einer Reihe von Faktoren ab, die m.W. noch nie systematisch untersucht worden sind. Solche Faktoren sind in erster Linie Aspekte der Sprechsituation, also der Sprecher und der Hörer, Art und Zweck ihrer Interaktion, ob sie ernst oder humorig sind, usw. Ich komme in §3 auf Sprechsituationen zurück, die typischerweise realen Gegenständen gewidmet sind. Nebenbei bemerkt: die augenblickliche Sprechsituation gehört nicht dazu.

Es könnte scheinen, dass ich den Referenten eines Ausdrucks mit der lexikalischen Bedeutung der Zeichen verwechsle, aus denen er sich zusammensetzt. Die letztere ist jedoch ein Gegenstand noch anderer Art.

B4. Erinnerst Du Dich an ihren früheren Präsidenten? Der Kerl hat sich doch schon wieder der Strafverfolgung entzogen.

Der erste Satz in B4 führt mit dem Nominalsyntagma *ihren früheren Präsidenten* einen Referenten in das Redeuniversum ein. Derselbe Referent ist mit dem Nominalsyntagma *der Kerl* im folgenden Satz gemeint. Die sprachliche Bedeutung der beiden Ausdrücke ist völlig verschieden, aber ihr Referent ist derselbe. Da er Teil eines Redeuniversums ist, ist ein Referent aktuell und flüchtig, im Gegensatz zu einer lexikalischen Bedeutung, die virtuell und stabil ist. Ein Referent ist also Teil des Sinns einer kontextualisierten Äußerung; nur in loser Rede-weise ist er Teil der Bedeutung eines (isolierten) Satzes.

Referenz ist die Operation, die eine Entität, Referent genannt, im Redeuniversum durch einen Ausdruck in einem Text evoziert. In abgeleitetem Sinne ist es auch die Relation des Ausdrucks zu der Entität. Ein Referent kann ein Individuum sein, wie Erna, oder eine Menge, wie drei weiße Pferde. Man kann auf beliebige Arten von Entitäten referieren. Allerdings sind nicht alle Arten sprachlicher Ausdrücke **referentielle Ausdrücke**, will sagen, Ausdrücke mit dem Potential zu referieren. Eine Teilmenge von Ausdrücken ist referentiell; sie schließt

Nominalsyntagmen und die weiteren in §2.2 behandelten Kategorien ein. Eine weitere Menge ist prädikativ anstatt referentiell, d.h. sie schreibt Referenten Eigenschaften und Relationen zu. Diese Menge schließt verbale, nominale und adjektivische Syntagmen in attributiver oder prädikativer Funktion ein. Die dritte Menge hat keine dieser kommunikativen Funktionen und schafft stattdessen sprachliche Struktur. Das sind grammatische Formative wie *wenn*, *oder*, *sein*, *von* usw.

2.2 Referentielle Ausdrücke

Es ist zunächst zu unterscheiden zwischen referentiellen Ausdrücken und solchen sprachlichen Kategorien und Prozessen, die Referentialität mitkodieren, ohne selbst einen Referenten zu repräsentieren. Die letztere Menge umfasst solche Strukturmittel wie Konstituentenstellung und Prosodie, in anderen Sprachen aber auch bestimmte grammatische Formative.

Die Menge der referentiellen Ausdrücke selbst ist zunächst zu unterteilen in solche von nominaler oder pronominaler Natur und solche anderer Kategorien. Die ersteren sind auf einer Skala abnehmender Komplexität oder Explizitheit angeordnet, die in Tabelle 1 wiedergegeben ist.¹

a)	Nominalsyntagma mit Kopf und (satzartigem oder adjektivischem) Attribut
b)	Nominalsyntagma mit Kopf und lexikalischem possessiven Attribut
c)	Nominalsyntagma mit Kopf und Determinator
d)	Eigenname
e)	bloßes Appellativum
f)	emphatisches Pronomen
g)	neutrales Pronomen
h)	klitisches personales Formativ
i)	gebundenes personales Formativ (Affix)
j)	leeres personalpronominales Formativ (ZERO)

Tabelle 1 Explizitheitsskala (pro-)nominaler Ausdrücke

Die auf Position #c der Skala figurierenden Determinantien bilden ihrerseits eine Skala, die der Tabelle 1 parallel läuft, indem sie von Demonstrativ- und Possessivpronomina über affixale bis zu Null-Determinantien hinunterreicht und insbesondere auch alle Arten von Artikeln umfasst.

Die nicht-(pro-)nominalen Kategorien referentieller Ausdrücke sind Sätze einerseits und adverbiale Syntagmen einschließlich Adpositionalsyntagmen andererseits. Ein Satz kann einen Referenten im Redeuniversum etablieren, der dann anaphorisch aufgenommen werden kann, wie in B5.

B5. Erna behauptet, dass sie auf den Händen gehen kann. Ich glaube das nicht.

Sätze können nominalisiert werden, wie B5 zeigt. Komplementsätze haben syntaktische Eigenschaften mit Nominalsyntagmen der Positionen #a – #c auf der Explizitheitsskala gemeinsam und könnten auch die oberste Position auf ihr besetzen. Adverbialien können analysiert werden als zusammengesetzt aus einem nominalen Ausdruck und einem Kasus-

¹ In der Literatur kursieren verschiedene Versionen dieser Skala. Eine ziemlich vollständige erscheint in Ariel 1990:73; eine für das Englische vereinfachte Version steht in Van Valin & LaPolla 1997:201.

relator, der dessen adverbiale Rolle kodiert. Z.B. ist *hier* dem Ausdruck *an diesem Ort* gleichwertig, der einen referentiellen Ausdruck der Kategorie #c enthält.

2.3 Referentielle Operationen

Referenz ist ein komplexer, aus elementaren Operationen zusammengesetzter Akt, welche ihrerseits gemäß den Zielen und Bedingungen der Sprechsituation gewählt werden. Jeder Referent muss irgendwo verankert und zu einem gewissen Grade individuiert sein. Diese beiden Aufgaben werden von den beiden fundamentalen Referenzoperationen, Verankerung und Individuation, erfüllt, wie in Abbildung 2 dargestellt.

Verankerung	↗ Verankerung in mentalen Räumen ↘ Verankerung in der Sprechsituation
Individuation	↗ spezifische Referenz ↘ unspezifische Referenz

Abbildung 2 - Referenzoperationen

2.3.1 Verankerung

Ein Referent ist Teil der Schnittmenge des Bewusstseins der Gesprächspartner. Schafft man einen Referenten, veranlasst man folglich seinen Gesprächspartner, eine Vorstellung in seinem Bewusstsein zu schaffen. Um das zu erreichen, rekurriert der Sprecher auf etwas, was er bereits mit dem Hörer gemeinsam hat, nämlich den Anker des Referenten. Abbildung 3 veranschaulicht die Räume und Operationen, durch die Referenten verankert werden.

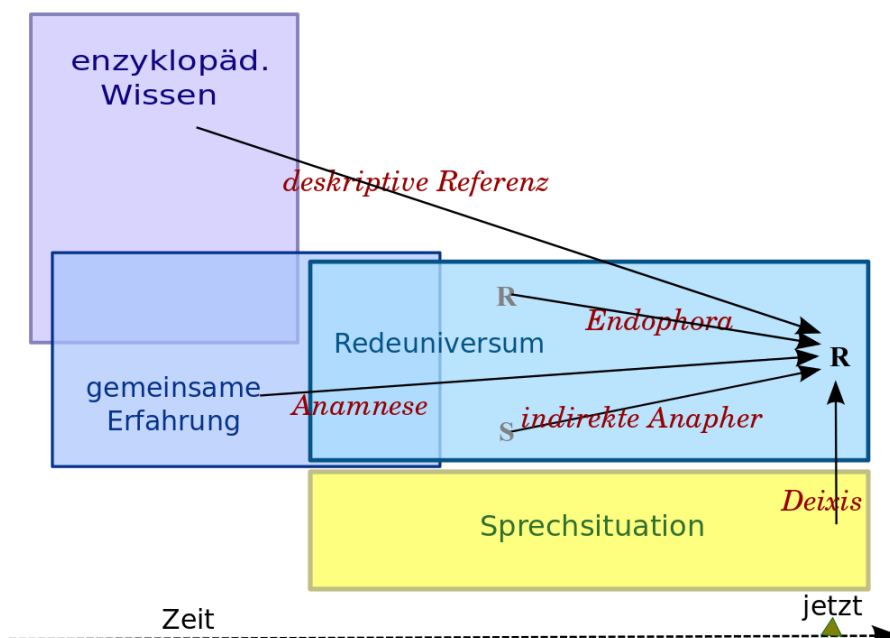


Abbildung 3 Verankerung von Referenten

Das schwarze R repräsentiert den Referenten. Er steht im Redeuniversum an dem Punkte der Zeitleiste, der mit ‚jetzt‘ bezeichnet ist. Die Pfeile stehen für die Weisen, in denen der Referent verankert sein kann, und die entsprechenden Referenzoperationen. Ein Referent kann entweder mental oder physikalisch verankert sein. Drei mentale Räume kommen in Betracht:

enzyklopädisches Wissen, gemeinsame Erfahrung und das Redeuniversum. Der einzige physikalische Raum, in dem Referenten verankert sein können, ist die Sprechsituation.

Da die drei Räume des enzyklopädischen Wissens, der gemeinsamen Erfahrung und des Redeuniversums mentale Räume sind, haben sie teilweise die gleiche Struktur und können überlappen. Die vier Anker schließen einander nicht aus; ein Referent kann in mehr als einem dieser Räume verankert sein, z.B. gleichzeitig im enzyklopädischen Wissen und im Redeuniversum.

2.3.1.1 Verankerung in der Sprechsituation: Deixis

Die **Sprechsituation** ist die Situation, in der der Sprechakt abläuft. Sie ist also eine Situation in der physikalischen Welt und folglich eine komplexe raumzeitliche Entität zweiter Ordnung im Sinne von Lyons' (1977, Kap. 11.3) Ontologie des naiven Realismus. Ihre Komponenten sind die folgenden:

- Sie ist im dreidimensionalen Raum lokalisiert.
- Sie hat zeitliche Ausdehnung.
- Sie umfasst eine Menge physikalischer Objekte, insbesondere:
 - Sprecher/Sender
 - Hörer/Empfänger
 - Nachricht.

Zudem kann es in der Sprechsituation weitere Gegenstände und von den Sprechaktteilnehmern ausgeführte Handlungen geben. Die Komponenten der Sprechsituation sind in Abbildung 4 dargestellt:

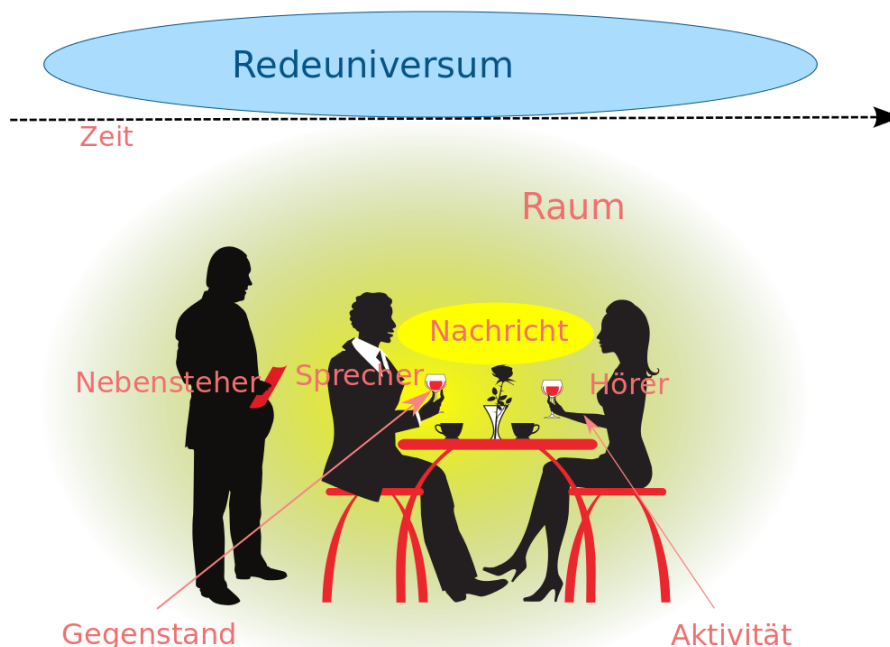


Abbildung 4 Komponenten der Sprechsituation

Deixis ist die Referenzoperation, die einen Referenten in (einer Komponente) der Sprechsituation verankert. Während der Anker in der Sprechsituation ist, braucht der Referent nicht in der Sprechsituation zu sein. Wenn er es ist und den Gesprächspartnern das bewusst ist, muss die Referenz nicht einmal eigene sprachliche Mittel verwenden.

B6. Legen Sie sie auf den Tisch!

Wenn der Sprecher B6 sagt, weist er mit dem definiten Artikel darauf hin, dass er annimmt, dass der Hörer weiß, welchen Tisch er meint; aber kein sprachliches Mittel in der Äußerung bedeutet ihm, dass es der Tisch vor ihnen ist. Wenn die Gesprächspartner einen Wein verkosten, kann sich der Sprecher sogar auf B7 beschränken.

B7. Schmeckt ganz gut.

Die Ellipse des Subjekts ist hier gleichzeitig ein Fall von Nulldeixis. Natürlich können sowohl Nulldeixis als auch overte Deixis von entsprechenden Gesten begleitet sein.

Die Komponenten der Sprechsituation begründen die Arten von Deixis, die in Tabelle 2 aufgeführt sind.

Anker in der Sprechsituation		deiktische Kategorie
Sprecher	‘ich’	Personendeixis
Ort des Sprechers	‘hier’	Raumdeixis
Zeitpunkt der Äußerung	‘jetzt’	Zeitdeixis
Aktivität in der Sprechsituation	‘so’	modale Deixis
Nachricht	[was der Sprecher sagt]	Textdeixis

Tabelle 2 *Deiktische Kategorien*

- **Personendeixis** ist am Sender verankerte Deixis. Sie umfasst den Sender, Empfänger und einen eventuellen Nebensteher sowie diese einschließende Mengen von Personen.
- **Raumdeixis** ist am Ort der Sprechsituation verankerte Deixis. Sie lokalisiert Gegenstände und Orte mit Bezug auf den Anker.
- **Zeitdeixis** ist am Zeitpunkt des Sprechakts verankerte Deixis. Sie bezieht sich auf Zeitpunkte und -perioden.
- **Modale Deixis** ist Deixis, die an einer in der Sprechsituation vorgehenden Aktivität verankert ist. Sie referiert auf die Art und Weise einer Aktivität.
- **Textdeixis** ist in dem, was gerade gesagt wird, und folglich in der Nachricht als einer Komponente der Sprechsituation verankert. Das Zentrum der Textdeixis ist der gerade geäußerte Abschnitt. Unterscheidungen beziehen sich üblicherweise
 - auf den vorangehenden vs. folgenden Text, z.B. mit *der obige* vs. *der folgende*
 - beim vorangehenden Text auf dessen weitere vs. kürzere Entfernung, z.B. mit *der erstere* vs. *der letztere*.

Wie man sieht, ist Textdeixis i.w. auf die Nachricht angewandte Raum- bzw. Zeitdeixis.

2.3.1.2 Verankerung in mentalen Räumen

2.3.1.2.1 Verankerung im enzyklopädischen Wissen: Beschreibung

Für die Zwecke einer Referenztheorie ist **enzyklopädisches Wissen** jegliches den Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft gemeinsame und in ihrem Lexikon gespeicherte Wissen. Es umfasst Entitäten verschiedener Art. Einige sind Mengen, die von einem Appellativum oder einem beschreibenden nominalen Ausdruck bezeichnet werden, wie Einhörner, Franzosen oder federlose Zweibeiner. Andere sind von einem Eigennamen oder einer definiten Beschreibung bezeichnete Individuen, wie der Mount Everest oder der höchste Berg der Welt. Darüber hinaus umfasst das enzyklopädische Wissen die Eigenschaften und Beziehungen

zwischen solchen Entitäten. Im enzyklopädischen Wissen verankerte Referenz soll **deskriptive Referenz** heißen.

Da die Referenzanker einander nicht ausschließen, kann das Lexikon in alle Arten referentieller Operationen involviert sein. Das enzyklopädische Wissen muss dennoch als ein eigener Verankerungsraum behandelt werden, weil es die einzige Basis für die Einführung eines Referenten darstellen kann (§2.3.1.3), wie z.B. in beiden Versionen von B8.

B8. Führen Sie Bildschirmreiniger / die Flüssigkeit zum Reinigen von Computerbildschirmen?

Hier hat der Hörer ausschließlich das enzyklopädische Wissen zur Verfügung, um sich eine Vorstellung vom Gemeinten zu bilden.

2.3.1.2.2 Verankerung in gemeinsamer Erfahrung: anamnestische Referenz

Gemeinsame Erfahrung der Sprechakteilnehmer ist solches Wissen, das sie gemeinsam haben, weil sie bestimmte Erfahrungen gemeinsam oder in analoger Weise gemacht haben, das aber nicht notwendigerweise enzyklopädisches Wissen der Sprachgemeinschaft ist. Es ist vielmehr Teil der Biographie der Gesprächspartner, so dass sie sich daran erinnern können. Es umfasst typischerweise bestimmte einzelne Gegenstände und diese betreffende Fakten. Referenz auf solche Gegenstände ist **anamnestische Referenz** (Himmelman 1997), so genannt, weil der Sprecher die gemeinte Entität aus dem Gedächtnis abrufen und oftmals dem Adressaten insinuiert, dass auch er sich daran erinnern kann.

B9. Können wir nochmal in dieses Restaurant gehen, wo es Hühnchen in Schokoladensoße gibt?

In B9 appelliert der Sprecher durch das Demonstrativum an die Erinnerung des Hörers an eine gemeinsam gemachte Erfahrung.

2.3.1.2.3 Verankerung im Redeuniversum: Endophora

2.3.1.2.3.1 Grundbegriffe

Rede ist gemeinsame Erzeugung von Sinn. Dabei schaffen die Gesprächspartner ein **Redeuniversum**. Dies ist eine intensionale Welt, die die Gesprächspartner in einer bestimmten Sprechsituation schaffen und entwickeln. Es ist folglich ein komplexes mentales Objekt; und zwar ist es, mit einiger Vereinfachung, die Schnittmenge des Bewusstseinsinhalts der Gesprächspartner. Als mentales Objekt ist es nicht Teil der Sprechsituation, die ja ein physikalisches Objekt ist. Es hängt aber von der Sprechsituation ab und ist mit ihr synchron.²

Endophora ist Bezug auf einen Referenten, der schon im Redeuniversum ist. Sie identifiziert ihn durch einen Ausdruck, der mit einem anderen Ausdruck im Text **koreferentiell** ist. Das graue R in Abbildung 3 bezeichnet dieses Vorbestehen des Referenten. Wenn die Ausdrücke X und Y in dieser Reihenfolge im Text auftreten und koreferentiell sind, dann lassen sich Anapher und Katapher wie folgt unterscheiden: Enthält X ein auf Y hinweisendes Pronomen, so ist X **kataphorisch** zu Y. Enthält X dagegen kein solches Pronomen, so ist X der **Antezedent** für Y und Y ist **anaphorisch** zu X.

Es gibt zwei semantische Subtypen von Anapher. In B10.a ist das anaphorische Pronomen *es* mit dem Nominalsyntaxema *ein paar Schuhe* des Vorgängersatzes koreferentiell.

² “the universe of discourse ... is created by the text and has a temporal structure imposed upon it by the text” (Lyons 1977:670).

- B10. a. Der Verkäufer brachte mir ein Paar Schuhe, und ich zog es an.
 b. Der Verkäufer brachte mir ein Paar Schuhe und der anderen Kundin auch eines.

In B10.b nimmt das Pronomen *eines* dasselbe Nominalsyntagma auf, hat aber einen anderen Referenten. Diese beiden Arten von Anapher heißen referenzidentische Anapher (*identity-of-reference anaphora*) bzw. bedeutungsidentische Anapher (*identity-of-sense anaphora*). Da bedeutungsidentische Anapher in Wahrheit nicht einen bereits im Redeuniversum befindlichen Referenten aufnimmt, fällt sie nicht unter die Definition von Endophora.

Anapher hat zwei wesentliche Komponenten:

- Der Referent wird aus dem Bewusstsein oder Gedächtnis abgerufen. Diese Operation ist der **Zugriff** (*access*) auf den Referenten.
- Der Referent wird von anderen, im Redeuniversum kopräsenten Referenten unterschieden. Diese Operation ist **Referenzverfolgung** (*reference tracking*).

2.3.1.2.3.2 Zugriff auf Referenten

Die Benutzung eines im Redeuniversum etablierten Referenten involviert den **Zugriff** auf ihn. In Abhängigkeit von solchen Faktoren wie Diskursprominenz und Entfernung von der letzten Erwähnung unterscheiden sich die das Redeuniversum bevölkernden Referenten in ihrer Präsenz im Bewusstsein der Gesprächspartner: einige sind im Moment gerade im Fokus ihrer Aufmerksamkeit, während andere an den Rand des Bewusstseins gerückt sind. Die Referenten unterscheiden sich folglich in ihrer Zugänglichkeit für die Referenz (Ariel 1990). Die Skala der Abbildung 5 stellt von oben nach unten zunehmende Zugänglichkeit dar. Soweit diese durch den Abstand zur vorigen Erwähnung bedingt ist, ist die in Abbildung 5 von oben nach unten gerichtete Dimension identisch mit der Zeitachse von Abbildung 3.

Diskursstatus	Zugänglichkeit
bezugslos nagelneu	unzugänglich
bezogen nagelneu	
unbenutzt	
parat	↕
aktiv	
	zugänglich

Abbildung 5 Diskursstatus und Zugänglichkeit von Referenten

Repräsentation	Explizitheit
lexikalisches NS	explizit
emphatisches Pronomen	
neutrales Pronomen	
klitisches Pronomen	↕
pronominales Affix	
Null	implizit

Abbildung 6 Explizitheit referentieller Ausdrücke

Die Stufen dieser Skala bilden Diskursstatus von Referenten.³ Sie lassen sich wie folgt erklären:

- Dass ein Referent **aktiv** ist, besagt, dass er im Fokus der Aufmerksamkeit der Gesprächspartner ist; d.h. er ist das, worauf sie im Moment der Äußerung konzentriert sind.
- Ein Referent ist **parat**, wenn er eben noch aktiv war; er ist nur relativ zu den gerade aktiven Referenten im Hintergrund.
- Ein Referent ist **unbenutzt**, wenn er für einige Zeit nicht aktiv gewesen ist.
- Ein Referent ist **nagelneu**, wenn er bisher nicht im Redeuniversum war.

³ In Lambrecht 1994:165 misst die Skala die von oben nach unten zunehmende Akzeptabilität von Referenten für die Rolle als Topic. Sie wird aufgenommen in Van Valin & LaPolla 1997:200f.

- Dass ein Referent **bezogen** ist, besagt, dass er eine Kontiguitätsrelation zu einem anderen Referenten hat, der seinerseits nicht nagelneu, sondern vorzugsweise gerade aktiv ist. Solche Referenz ist indirekte Anapher; s. §2.3.1.3.1.

Der Diskursstatus eines Referenten wird lokal mit lexikalischen und grammatischen Mitteln kodiert. Der referentielle Ausdruck selbst wird mehr oder weniger explizit sein, wie schon in Tabelle 1 von §2.2 dargestellt. Eine kondensierte Version davon ist Abbildung 6. Die Skalen von Abbildung 5 und Abbildung 6 können nebeneinander gestellt werden und korrelieren dann signifikant (Givón (ed.) 1983).

Außer der Explizitheit benutzen viele Sprachen Determinantien, um den Diskursstatus referentieller Ausdrücke zu bezeichnen. Das Kontinuum von Abbildung 5 wird dann typischerweise durch eine binäre Opposition unterteilt, so dass ein indefiniter Determinator für den oberen und ein definiter für den unteren Abschnitt der Skala benutzt wird.

An dieser Stelle ist auf die Textdeixis zurückzukommen. Der Unterschied zwischen Textdeixis und Endophora besteht darin, dass der Anker für Textdeixis in der Sprechsituation, nämlich in der Nachricht ist, während der Anker für Endophora im Redeuniversum ist. Nun läuft aber die in der Senkrechten der Abbildung 5 implizite Zeitachse der für Textdeixis relevanten Zeitachse parallel. Daher ist die theoretisch klare Unterscheidung in der Praxis nicht immer leicht anzuwenden.

- B11. a. Dieser Satz enthält fünf Wörter.
b. Ich meine dies: wir sollten uns nicht übernehmen.

In B11.a liegt Textdeixis vor, in #b jedoch Endophora (Katapher). Es ist leicht zu sehen, wie Sprecher Textdeixis als Endophora uminterpretieren und, durch Grammatikalisierung, Ausdrucksmittel der ersteren auf die letztere übertragen können.

2.3.1.2.3.3 Referenzverfolgung

In einem Diskurs wechseln normalerweise verschiedene Referenten einander ab. Die endophorische Identifikation eines Referenten reduziert sich daher nicht darauf, auf ihn zuzugreifen; er muss gleichzeitig von anderen Referenten unterschieden werden. **Referenzverfolgung** ist die (Re-)Identifikation eines bestimmten Referenten durch Unterscheidung von anderen, im Redeuniversum kopräsenten Referenten.

Die Strategien, die in Sprachen diese Funktion erfüllen, sind i.w. von zweierlei Art: Textdeixis und Kategorisierung von Referenten bzw. referentiellen Ausdrücken. Bei ersterer wird der Antezedent durch seine relative Position im Diskurs identifiziert. Dies geschieht auf die in §2.3.1.1 besprochene Weise, ist also eigentlich keine Strategie der Endophora und bleibt daher im folgenden außer Betracht.

In der letzteren Strategie werden referentielle Ausdrücke anhand semantischer und grammatischer Merkmale kategorisiert. Der – lexikalisch oder grammatisch besetzte – anaphorische Ausdruck ist dann ein Hyperonym des Antezedenten, das gerade spezifisch genug ist, um ihn von Referenten anderer Kategorien zu unterscheiden. Im äußersten Falle wird ein deskriptiver referentieller Ausdruck oder Eigenname nochmals benutzt. Sonst sind auch generische Hyperonyme wie ‚Person‘, ‚Ding‘, ‚Ort‘ usw. üblich. Die grammatischen Mittel in Sprachen wie Deutsch sind Genus und Numerus, wie in B12f.

- B12. Die Statue ist so an dem Obelisk aufgestellt, so dass er sie / sie ihn fast verdeckt.
B13. Erwin und seine Freunde diskutierten lange; aber sie konnten ihn / er konnte sie nicht überzeugen.

2.3.1.3 Einführung eines Referenten

2.3.1.3.1 Verankerungsstrategien

Wie gesagt, muss jeder Referent irgendwo verankert sein. Ist der gerade gemeinte Referent schon im Redeuniversum, dann ist dies der primäre Anker für weitere Erwähnungen.

B14. Wir kamen in ein altes Dorf; es war halb verfallen.

Durch *es* wird in B14 kein neuer Referent eingeführt. Stattdessen ist der aktuelle referentielle Ausdruck mit einem früheren referentiellen Ausdruck koreferentiell. Dies ist mithin ein Fall von Endophora; s. §2.3.1.2.3.

Wir kommen zu der Bedingung, wo ein zu benutzender Referent noch nicht im Redeuniversum und folglich erst einzuführen ist. Für diesen Fall gibt es zwei Hauptstrategien. Die erste besteht darin, dass der Referent in einem der drei anderen Verankerungsräume identifiziert und von dort ins Redeuniversum kopiert wird. Aus den in Abbildung 3 dargestellten Verankerungen ergeben sich drei Weisen, einen Referenten nach dieser Strategie einzuführen:

- a. Der Referent kann ausschließlich auf der Basis enzyklopädischen Wissens eingeführt werden. Das ist der Fall von deskriptiver Referenz, der in Beispielen wie B8 vorliegt. In Sprachen wie Deutsch wird diese Art von Einführung gewöhnlich durch den indefiniten Artikel signalisiert (vgl. §2.3.1.2.3.2), der freilich in Kontexten wie B8 Null ist. Deskriptive Referenz liegt auch in unikalten Referenzen vom Typ *Mount Everest* vor.
- b. Der Referent kann aufgrund einer gemeinsamen Erfahrung von Sprecher und Hörer ins Redeuniversum eingeführt werden. Das ist der Fall von anamnestischer Referenz, der in Beispielen wie B9 vorliegt.
- c. Der Referent kann aufgrund seiner Verankerung in der Sprechsituation eingeführt werden, also durch deiktische Referenz. Solche Referenten können in der Sprechsituation präsent sein und dann durch Ausdrücke wie z.B. *du*, *dieser Finger*, *so* bezeichnet werden. Sie können sich auch anderswo befinden, aber doch in der Sprechsituation verankert sein, wie in den Beispielen *früher*, *dein Onkel*, *jener*. Auch Referenten, die sich physikalisch in der Sprechsituation befinden, sind dadurch nicht automatisch im Fokus der Aufmerksamkeit; auch sie müssen erst ins Redeuniversum kopiert werden.

Die zweite Hauptstrategie rekurriert wieder auf das Redeuniversum. Zwar ist der Referent ex hypothesi nicht selbst darin; aber dort befindet sich Information – Referenten oder Propositionen – an die er sich anschließen lässt. Das graue S in Abbildung 3 repräsentiert solche im Redeuniversum bestehende Information, an der R verankert ist. Wieder sind drei Fälle zu unterscheiden:

- a. Der neue Referent kann an einem anderen Referenten verankert sein, der seinerseits im Redeuniversum ist. Dieser und die Relation des neuen Referenten zu ihm können explizit in dem referentiellen Ausdruck vorkommen. Dieser nimmt dann typischerweise die Gestalt einer **Referenzpunktkonstruktion** (Langacker 1993) an, wie in B15.

B15. Wir kamen in ein altes Dorf. Die Kirche dieses Dorfes war halb verfallen.

Der definite Artikel besagt hier wie auch sonst, dass der Referent identifizierbar ist; er ist in diesem Falle mit dem Referenten des Dorfes gegeben.

- b. Falls der als Anker dienende Referent gerade aktiv ist, wie das eben in B15 der Fall ist, braucht er nicht erwähnt zu werden. Das Ergebnis ist dann B16,

B16. Wir kamen in ein altes Dorf. Die Kirche war halb verfallen.

Auch hier wird der neue Referent ‚Kirche‘ an den vorhandenen Referenten ‚Dorf‘ angeschlossen. Dies bleibt aber implizit; nur der definite Artikel macht darauf aufmerksam,

dass beim gegenwärtigen Zustand des Redeuniversums der Referent des referierenden Ausdrucks identifizierbar ist. **Indirekte Anapher** ist die Einführung eines Referenten ins Redeuniversum aufgrund einer Kontiguitätsrelation mit einem im Redeuniversum bereits vorhandenen Referenten, wobei letzterer und die Relation implizit bleiben (Schwarz 2000). Die infrage kommenden Kontiguitätsrelationen heißen **Interreferentenrelationen** und werden in §2.3.1.3.2 besprochen.

- c. Schließlich kann als Anker auch eine Proposition dienen, aus der man die Existenz des Referenten inferieren kann. Das ist z.B. in B17f der Fall.

B17. Erna ist verheiratet; aber er liebt sie nicht.

B18. Erna hat den ganzen Tag geangelt; aber sie haben nicht angebissen.

Ein **implizierter Referent** ist einer, der durch Inferenz aus einer im Redeuniversum vorhandenen Proposition eingeführt wird. Da Propositionen auch Referenten sein können, kann die Beziehung des erschlossenen Referenten zu der Proposition auch als eine Interreferentenbeziehung konzipiert werden (PPT in Abbildung 7).

Die Strategien der indirekten Anapher und der implizierten Referenz funktionieren auch mit Verankerung in der Sprechsituation statt im Redeuniversum. In B19 basiert die indirekte Anapher auf dem in der Sprechsituation befindlichen Buch, auf das der Sprecher zeigen mag. In B20 funktioniert die implizierte Anapher grundsätzlich wie in B18, nur dass die bezogene Situation Teil der Sprechsituation ist (s. Schwarz 2000:74f).

B19. Kennst du den Autor?

B20. Beißen sie an?

Wie schon gesagt, kann ein Referent multipel verankert sein.

B21. diese flackernden Lichter

B22. jene Philosophen, die wir gestern trafen

In B21 liegt deiktische und deskriptive Referenz, in B22 deiktische und anamnestic Referenz vor. Anscheinend ist jede Kombination von Verankerungsräumen zur Einführung eines Referenten möglich.

Ein Referent, der einmal ins Redeuniversum eingeführt ist, ist nunmehr für die Wiederaufnahme verfügbar. Das Redeuniversum ist daher der Default-Anker für weitere Erwähnungen; und dafür ist es gleichgültig, aus welchem Raum der Referent eingeführt wurde. Mit anderen Worten: Wenn der Referent erst einmal im Redeuniversum ist, kann der Sprecher diesen Umstand nicht ignorieren. Er kann, wenn er denselben Referenten meint, das Redeuniversum nicht übergehen und abermals bloß auf enzyklopädisches oder geteiltes Wissen rekurren. Deiktische Referenz verhält sich hier anders: Wiewohl ein durch Deixis eingeführter Referent sodann ebenso wie jeder andere für die Endophora verfügbar ist, kann man auf ihn auch abermals deiktisch referieren, wie in *dieser Schuh ... dieser Schuh*. Hier leistet der referierende Ausdruck gleichzeitig deiktische und anaphorische Referenz (Levinson 1983:67).

2.3.1.3.2 Interreferentenbeziehungen

Interreferentenbeziehungen sind semantische Beziehungen zwischen Referenten. Sie spielen in der indirekten Anapher eine bedeutende Rolle, denn da wird ein Referent aufgrund seiner Beziehung zu einem anderen Referenten identifiziert, was sich in Sprachen wie Deutsch im Gebrauch des definiten Artikels niederschlägt. Die wichtigsten Interreferentenrelationen sind in Abbildung 7 systematisiert.

Identität	Relation (REL)							
	Inklusion			Affiliation				Partizipation
	Individuum	Menge		unbelebt <-----> belebt				
IDENT	PART	ELEM	SUBSET	CONTROL		LOC	SOC	PPT
				PROD	POSS			

Abbildung 7 Hierarchie der Interreferentenrelationen

Dies sind alles binäre Relationen. Ihre Argumente sind Referenten, die notationell durch ihren Referenzindex (s. §3.2.1) repräsentiert sind. Von oben nach unten gelesen, ist Abbildung 7 eine Taxonomie. Der Oberbegriff REL wird in der Analyse dann verwendet, wenn keine der spezifischeren Relationen vorliegt.

Die Identitätsrelation (IDENT) besteht zwischen zwei Referenten, die unabhängig voneinander ins Redeuniversum eingeführt wurden, die sich aber als identisch herausstellen. Angenommen z.B., Erna befindet sich bereits im Redeuniversum und trägt den Referenzindex 008. An einem späteren Punkt des Diskurses (wo der Referent schon unbenutzt i.S.v. Abbildung 5 sein mag) könnte B23 geäußert werden.

B23. Es klopfte an der Tür. Ein Mädchen trat ein. Es war Erna.

Der Ausdruck *ein Mädchen* bezieht sich auf einen brandneuen unverankerten Referenten, der also einen neuen Index, z.B. 035, bekommt. Das folgende *es* bezieht sich immer noch auf diesen. Der nachfolgende Ausdruck *Erna* hingegen verweist auf den Referenten 008. Folglich gilt an diesem Punkt des Diskurses 008 IDENT 035.

In der Teil-von-Beziehung (PART) ist das erste Argument inhärenter Teil des zweiten, und beide Referenten sind Individuen (im Gegensatz zu Massen oder Mengen). Der Absatz eines Schuhs ist ein Beispiel dafür. Die Beziehungen ‚Element der Menge‘ (ELEM) und ‚Teilmenge der Menge‘ (SUBSET) sind im üblichen mengentheoretischen Sinne zu nehmen. So ist etwa ein Schuh Element der Menge eines Paares Schuhe, und dieses hinwiederum ist eine Teilmenge aller Schuhe.

In den Affiliationsrelationen betrifft die Unterscheidung nach dem semantischen Merkmal der Belebtheit das zweite Argument. Das angedeutete Kontinuum soll besagen, dass die Unterscheidung tendentiell, nicht absolut gilt. In der Kontrollbeziehung (CONTROL) kontrolliert das erste Argument das zweite. Die beiden wichtigsten Arten von Kontrolle sind Produktion (PROD), wie bei *der Töpfer* und *der Topf*, und Possession (POSS), wie bei *die Familie* und *das Haus*. Die lokale Relation (LOC), wo das erste Argument mit Bezug auf das zweite lokalisiert ist, liegt z.B. in B15f zwischen der Kirche und dem Dorf vor. Soziale Relationen (SOC) hingegen bestehen zwischen belebten Referenten, z.B. zwischen Erna und ihrem Chef.

Partizipation (PPT) ist die Beziehung eines Referenten zu einem Referenten, der eine Situation ist. Sie liegt z.B. in *der Brandstifter* und *eine Brandstiftung* vor, wo der erste Referent an dem zweiten partizipiert.

2.3.2 Individuation

2.3.2.1 Grade der Individuation

Individuation ist eine sprachliche Operation, die von einer Einheit des Sprachsystems zu einer Einheit des Diskurses führt; sie ist die Aktualisierung einer virtuellen Einheit. Die mentale Repräsentation einer Entität kann in folgendem Sinne mehr oder weniger konkret sein: Die Entität kann durch einen Begriff kategorisiert sein (der durch ein Lexem in der Sprache

kodiert sein kann oder nicht). Der Begriff selbst ist abstrakt. Seine Intension wird unten ‚Spezies‘ genannt werden. Solange es weiter keine Information über die Elemente in seiner Extension gibt, sind diese nicht unterscheidbar. Die Operation, die die Identität der jeweils gemeinten Elemente spezifiziert, heißt **Individuation**. Sie wird hier als eine Schrittfolge vorgestellt.

Zunächst kann der Begriff selbst als Prädikat dienen, wie in B24.

B24. Das ist ein schwarzer Schuh.

Ein **prädikativer Ausdruck** ist nicht referentiell. Auch die durch Attribution in B24 vorgenommene Bildung eines spezifischeren Begriffs führt nicht per se zur Individuation.

Alternativ kann der Begriff auch als Argument einer Prädikation und also in der Referenz dienen, wie in B25.

B25. Ein schwarzer Schuh ist wichtig fürs Image.

Auch hier ist der Begriff semantisch undeterminiert, so dass auf die von ihm umfasste Spezies Bezug genommen wird. Dieser Referenztyp heißt **generische Referenz**. Im Gegensatz zu allen folgenden Referenztypen wird hier keine Teilmenge der Menge von Elementen gebildet, die die Extension des Begriffs ausmachen.

Das ist anders in B26.

B26. Ich verkaufe schwarze Schuhe.

Der referentielle Ausdruck bezieht sich hier auf eine echte Teilmenge der Extension des involvierten Begriffs. Jedoch werden keine einzelnen Individuen identifiziert, die gemeint sind; deren Identität ist vielmehr gleichgültig oder austauschbar. Dies ist **unspezifische Referenz**.

Der nächste Schritt in der Individuation ist **spezifische Referenz**. Auch hier wird eine echte Teilmenge der Extension eines Begriffs gebildet; aber diesmal liegt die Identität der in Rede stehenden Referenten fest. In B27 sind bestimmte, identifizierbare Schuhe gemeint.

B27. Gestern habe ich drei Paar schwarze Schuhe verkauft.

Ein spezifischer Referent kann zudem derart in einem oder mehreren Räumen verankert sein, dass nur ein einziges Individuum als Referent infrage kommt. Das ist dann **unikale Referenz**. Eigennamen wie *Erna* und *Mount Everest* haben unikale Referenz; aber auch deskriptive Referenz kann unikal sein, wenn unter allem, was theoretisch gemeint sein könnte, nach Lage der Dinge nur ein einziges Individuum infrage kommt. Das ist der Fall bei Ausdrücken wie *die Sonne* oder *der König*. Wie jegliche Referenz kann jedoch auch die unikale Referenz fehlen.

B28. Ich würde gern auf den Markt gehen.

Die Sprecherin von B28 ist zu Besuch in einer ihr unbekannten Stadt. Auf der Basis von enzyklopädischem Wissen bildet sie einen unikal Referenten, nämlich den einzigen unter den gegebenen Umständen relevanten Markt. Es kann aber natürlich sein, dass es in dieser Stadt gar keinen Markt gibt.

Abbildung 8 fasst die Schritte der Individuation so wie dargestellt zusammen. Dunkelfärbung symbolisiert Individuation, und Individuation schreitet von oben nach unten voran.

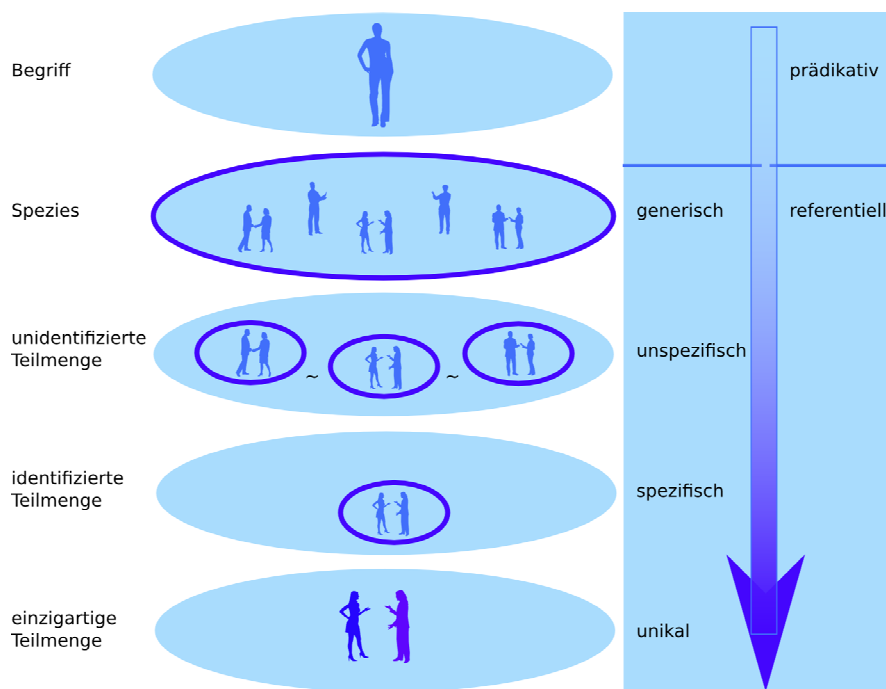


Abbildung 8 Schrittweise Individuation

Wie man sieht, kann Individuation i.w. als Bildung von Mengen und Teilmengen beschrieben werden. Zwei referentielle Ausdrücke, die sich bloß im Individuationsgrad unterscheiden, haben also verschiedene Referenten; aber diese stehen in Relationen wie ‚Element – Menge‘ oder ‚Teilmenge – Menge‘ zueinander, die ohnehin prominente Interreferentenbeziehungen sind.

2.3.2.2 Individuation und andere Referenzoperationen

Individuation eines Referenten und seine Verankerung in einem der Referenzräume sind klärlich verschiedene Operationen. Es gibt jedoch Abhängigkeiten zwischen ihnen hinsichtlich bestimmter Parameterwerte. Der Grad, zu dem ein Referent individuiert ist, hängt teilweise von dem Raum ab, in dem er verankert ist. Mit einigen wohldefinierten Ausnahmen sind z.B. deiktische und anamnestiche Referenz spezifisch und oft sogar unikal.

Zudem kann nur ein referentieller Ausdruck Antezedent einer Anapher sein. Folglich kann die Möglichkeit, einen (pro-)nominalen Ausdruck anaphorisch aufzunehmen, als Test seiner Referentialität dienen.

B29. Der Wal ist ein Säugetier; er laicht nicht.

B30. Ich suche eine Sekretärin, die Spanisch kann; aber sie sollte auch Kaffee kochen können.

B31. Was hast du da gehört? Kannst du es wiedergeben?

B32. Ich habe niemanden getroffen, obwohl ich lange nach ihm/ihnen gesucht habe.

Die Anaphern auf die Referenten in B29 – B31 funktionieren; folglich sind die sie einführenden Ausdrücke referentiell – generisch referierend in B29, unspezifisch in B30 und B31. Hingegen funktioniert die Anapher in B32 nicht: die Personalpronomina können sich nicht auf *niemanden*, sondern höchstens auf einen vorerwähnten Referenten beziehen. Folglich ist das negative Indefinitum nicht referentiell.

Der Individuationsgrad, mit dem ein Referent eingeführt wurde, ist für ihn konstitutiv. So kann die Anapher in B33 nur spezifisch sein und sich deshalb nicht auf den generischen Referenten beziehen.

renten des Vordersatzes beziehen. In B34 wird ein spezifischer Referent eingeführt, und die anaphorische Referenz im Nachsatz kann nur diesen spezifischen Referenten meinen. Wäre stattdessen unspezifische Referenz intendiert, müsste es *welche* statt *sie* heißen.

B33. Der Wal ist ein Säugetier. Wir haben ihn gestern harpuniert.

B34. Gestern habe ich ein paar schwarze Schuhe im Schaufenster gesehen; und jetzt wünsche ich sie mir von meiner Frau.

Es kommen aber Anaphern im Diskurs vor, die eine Änderung des Individuationsgrades voraussetzen.

B35. Ich habe lange nach einer Sekretärin gesucht, die Spanisch kann; und jetzt habe ich sie gefunden.

B36. Da kommt ein Porsche. Das ist wirklich das einzige standesgemäße Auto.

In B35 liegt zuerst unspezifische, dann spezifische Referenz vor. In B36 wird ein spezifischer Referent eingeführt, aber das Anaphorikum referiert generisch. Auch hier sind pro Beispiel zwei verschiedene Referenten anzusetzen, die durch Relationen wie Instantiierung oder die Element-Menge-Beziehung (§2.3.1.3.2) aufeinander bezogen sind. Diese Beziehungen würden durch explizitere Versionen der Beispiele zum Ausdruck gebracht werden: in B35 würde es *eine* statt *sie* heißen; in B36 hieße es *ein Porsche* statt *das*. Die linguistische Analyse solcher nicht kanonischen Fälle von Anapher ist noch nicht wesentlich über deren Kategorisierung als ‚sloppy‘ oder ‚lazy‘ hinausgekommen.

Dieselben Restriktionen gelten für indirekte Anapher: Ein unspezifischer Referent kann nur an einem unspezifischen, ein spezifischer nur an einem spezifischen verankert sein. Beispiele dafür erscheinen in dem Text von §3.1.

3 Referenz in einem Diskursmodell

Ein Diskursmodell ist die Repräsentation des Sinns eines Diskurses. Es umfasst eine Repräsentation seiner Referenten. Die folgenden Arten von Information werden für jeden Referenten angegeben:

- seine Identität
- seine semantischen Eigenschaften
- sein Individuationsgrad
- seine Interreferentenbeziehungen.

Während referentielle Ausdrücke Teil eines Diskurses sind, befinden Referenten sich im Redeuniversum. Entsprechend dieser Unterscheidung weist ein Diskursmodell Informationen zu den Referenten auf zwei Ebenen aus:

- Das Redeuniversum wird durch Listen repräsentiert, die die Menge von Referenten mit ihren Eigenschaften und Relationen enthalten.
- Der Text wird mit einer Annotation versehen, die für jeden referierenden Ausdruck seinen Referenten angibt.

3.1 Annotation der Referenten im Text

Die referentielle Annotation beschränkt sich auf solche Ausdrücke, die tatsächlich referieren (s. §2.2). Ihrem Referenten wird ein Referenzindex zugewiesen, d.h. die verschiedenen Referenten werden fortlaufend nummeriert, und koreferentielle Ausdrücke bekommen denselben Referenzindex. Ist ein referierender Ausdruck syntaktisch komplex, wird der Index seinem Kopf zugewiesen. Infolge von Phänomenen wie Ellipse, kopflose Nominalsyntaxmen,

Nulldeixis, Nullanapher, indirekte Anapher, implizierte Referenz u.ä. werden allerdings an bestimmten Stellen im Diskurs Referenten verstanden, wo gar kein entsprechender referentieller Ausdruck steht. Da werden im Text Dummies (Δ) eingesetzt, denen dann ein Referenzindex zugewiesen wird. Die in der Annotation auftretenden Referenzindizes sind alle in der Referentenliste (§3.2.1) aufgeführt. Tabelle 3 illustriert das Verfahren.

Satz-ID	001	Sprecher	Ich	brauche	ein	Paar	schwarze	Schuhe.
		001	001			002		003

Satz-ID	002	Sprecher	Ich	zeige	Ihnen	gleich	welche.
		004	004		001		005

Satz-ID	003	Sprecher	Hier	sind	zwei	Paar.
		004	006			007

Satz-ID	004	Sprecher	Diese	Schuhe	sind	zu	eng.
		001		008			

Satz-ID	005	Sprecher	Ich	probiere	mal	das	andere	Paar.
		001	001					009

Satz-ID	006	Sprecher	Die	Absätze	sind	zu	hoch.
		001		010			

Satz-ID	007	Sprecher	Haben	Sie	die	gleichen	Δ	mit	niedrigeren	Absätzen?
	011	001		004			012			013

Satz-ID	008	Sprecher	Ich	fürchte	nein	Δ .
		004	004			011

Tabelle 3 *Beispieltext*

Sätze erhalten eine Satz-ID, indem sie fortlaufend nummeriert werden. Die jedem Satz beigegebene zweite Zeile enthält die den referierenden Ausdrücken zugewiesenen Referenzindizes. Wie man sieht, markiert derselbe Referenzindex in verschiedenen Sätzen Koreferentialität der betreffenden Ausdrücke. Ich gehe nicht auf die elementare Frage ein, wie diese Referenten identifiziert und wie Anapherbeziehungen aufgelöst werden. In §2.3.2.2 wurden jedoch einige für Anapher gültige Restriktionen genannt, die unter Rückgriff auf die beiden Listen von §3.2 beachtet werden und die Anaphernauflösung unterstützen.

Im Prinzip kann man jedem Satz einen Referenzindex zuweisen. Relevant ist das jedoch nur für solche Sätze, auf deren Proposition tatsächlich, wie in B11.b, endophorisch referiert wird. Deshalb ist es in Tabelle 3 nur für Satz 7 geschehen.

3.2 Listen der Eigenschaften und Relationen von Referenten

Das mit einem Diskurs assoziierte Redeuniversum ist dynamisch: es ändert sich so, wie sich der Diskurs entwickelt. Neue Referenten werden eingeführt, neue Relationen werden zwischen ihnen geknüpft, und gelegentlich ändern sich auch ihre Eigenschaften. Trotz dieser Variabilität kann man Listen der Referenten für einen Text führen, in denen für jeden Referenten seine Eigenschaften und seine Interreferentenrelationen angegeben sind. Referentielle Information wird den Listen hinzugefügt in dem Maße, in dem der Diskurs fortschreitet; und die Listen werden auch von oben nach unten ausgewertet. Später hinzugefügte Information kann also frühere überschreiben. Synchron betrachtet, kann eine Liste also Widersprüche enthalten. Es werden zwei Listen geführt, eine von den Referenten und eine von den Interreferentenbeziehungen.

3.2.1 Referentenliste

Ein Text handelt von einer Menge von Referenten, von denen einige immer wieder vorkommen. Die Menge der verschiedenen Referenten (sozusagen die „dramatis personae“) wird in einer separaten Datei gehalten. Sie hat die logische Form einer Tabelle, wo jeder Referent mit einer Menge von Informationen versehen ist:

- Der Referenzindex (ID) ist eine ganze Zahl.
- Der Zweck der zweiten Spalte von Tabelle 5 ist lediglich, die Tabelle für Menschen benutzbar zu machen.
- Die semantische Kategorie, in die der Referent fällt, wird gemäß Tabelle 4 angegeben.

Superkategorie	Kategorie
belebt	Mensch
	Tier
unbelebt	physikalisches Objekt
	Ort
	abstrakt

Tabelle 4 *Semantische Kategorien*

- Der mengentheoretische Status des Referenten ist entweder ‚Individuum‘ oder ‚Menge‘.
 - Beim Individuationsgrad wird nur spezifische von unspezifischer Referenz unterschieden.
- Tabelle 5 ist die Referentenliste für den Dialog von Tabelle 3.

ID	Name	semantische Kategorie	mengentheoretischer Status	Individuationsgrad
001	Kunde	menschlich	Individuum	spezifisch
002	Paar schwarze Schuhe	physikal. Objekt	Menge	unspezifisch
003	schwarze Schuhe	physikal. Objekt	Menge	unspezifisch
004	Verkäufer	menschlich	Individuum	spezifisch
005	schwarze Schuhe	physikal. Objekt	Menge	spezifisch
006	wo der Verkäufer ist	Ort	Individuum	spezifisch

007	zwei Paar schwarze Schuhe	physikal. Objekt	Menge	spezifisch
008	enges Paar	physikal. Objekt	Menge	spezifisch
009	hochhackiges Paar	physikal. Objekt	Menge	spezifisch
010	Absätze des hohen Paares	physikal. Objekt	Menge	spezifisch
011	Verkäufer hat ähnliche Schuhe	abstrakt	Individuum	unspezifisch
012	ähnliche Schuhe	physikal. Objekt	Menge	unspezifisch
013	niedrigere Absätze	physikal. Objekt	Menge	unspezifisch

Tabelle 5 Referentenliste

Man beachte, dass 003 und 005 distinkt sind; das Pronomen *welche* markiert bedeutungsidentische Anapher.

3.2.2 Liste der Interreferentenrelationen

Die Interreferentenrelationen (von §2.3.1.3.2) werden in einer Liste neben der Referentenliste gehalten. Diese hat die folgende Struktur:

- Die **Relation** wird angegeben, indem Abbildung 7 von links nach rechts gelesen und die erste passende Relation gewählt wird.
- **Ref 1** und **Ref 2** sind die Argumente der Relation; die Referentenindizes werden aus Tabelle 5 entnommen.
- Jede einzelne Beziehung ist spezifiziert für den **Satzindex** (aus Tabelle 3) der Textstelle, an dem sie übermittelt wird.

Relation	Ref 1	Ref 2	Satz-ID
SUBSET	002	003	001
SUBSET	005	003	002
LOC	004	006	003
LOC	007	006	003
SUBSET	007	003	003
SUBSET	008	007	004
SUBSET	009	007	005
PART	010	009	006
PROD	001	011	007
SUBSET	012	003	007
PART	013	012	007

Tabelle 6 Liste der Interreferentenrelationen

Immer wenn im deutschen Text ein definiter Artikel erscheint, ohne dass der Referent unikal oder bereits im Redeuniversum wäre, ist indirekte Anapher anzunehmen; und dann wird eine Interreferentenrelation angesetzt. Die jeweilige Relation wird durch enzyklopädisches Wissen

erschlossen. Sie leistet, einmal identifiziert, einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau eines kohärenten und vollständigen Diskursmodells und zum Verständnis weiterer Referenzen.

4 Schluss

Der Zweck des Vorangehenden ist es, die Grundbegriffe einer Theorie der Referenz zu definieren, auf deren Basis die referentielle Abteilung eines Diskursmodells entwickelt werden kann. Das Diskursmodell soll in der Lage sein, die referentiellen Bezüge und die Relationen zwischen den Referenten in einem Text einschließlich eines Dialogs darzustellen. Seine Anwendung wurde durch die Repräsentation eines einfachen Dialogs illustriert, der auf in der Sprechsituation vorhandene Gegenstände konzentriert ist.

Der Schwerpunkt der Darlegungen lag allerdings auf der semantischen und pragmatischen Seite der Referenz; die Ausdrucksmittel, die diese Funktionen kodieren, wurden nur gestreift. Sie wären ihrerseits systematisch zu analysieren, bevor ein System zur Verarbeitung natürlicher Sprache konstruiert werden kann, das Referenz herstellen und verstehen kann.

Literatur

- Ariel, Mira 1990, *Accessing noun-phrase antecedents*. London: Routledge (Croom Helm Linguistics).
- Givón, Talmy (ed.) 1983, *Topic continuity in discourse. A quantitative cross-language study*. Amsterdam & Philadelphia: J. Benjamins (Typological Studies in Language, 3).
- Himmelmann, Nikolaus P. 1997, *Deiktikon, Artikel, Nominalphrase. Zur Emergenz syntaktischer Struktur*. Tübingen: M. Niemeyer (Linguistische Arbeiten, 362).
- Lambrecht, Knud 1994, *Information structure and sentence form. Topic, focus and the mental representations of discourse referents*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Langacker, Ronald W. 1993, "Reference-point constructions." *Cognitive Linguistics* 4:1-38.
- Levinson, Stephen C. 1983, *Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press (Cambridge Textbooks in Linguistics).
- Lyons, John 1977, *Semantics. 2 vols.* Cambridge etc.: Cambridge University Press.
- Schwarz, Monika 2000, *Indirekte Anaphern in Texten. Studien zur domänengebundenen Referenz und Kohärenz im Deutschen*. Tübingen etc.: M. Niemeyer (Linguistische Arbeiten, 413).
- Van Valin, Jr., Robert D. & LaPolla, Randy J. 1997, *Syntax. Structure, meaning, and function*. Cambridge: Cambridge University Press.